

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 42.

Dienstag den 26. Mai

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Nagold. Die gemeinschaftlichen Aemter werden an baldige Erstattung der Jahresberichte über die mit Unterstützung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins bestehenden Kleinlinder- und Industrieschulen pro 1. Mai 1863 erinnert.
Den 22. Mai 1863.
K. gemeinschaftliches Oberamt.
Bölg. Freihöfer.

Eröffnung der neuen Thalstraße von Wildberg nach Nagold.

Nachdem der Bau der neuen Thalstraße von Wildberg nach Nagold mit dem 29. l. M. vollendet wird, wird sie von Samstag den 30. l. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Nagold, den 23. Mai 1863.
Girsau,

K. Oberamt.
Bölg.

K. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Verkauf

von 41 Fuder Nadelkreistreu im Staatswald Baiersbach am

Freitag den 29. d. M.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Döck-Holzbronner Weinweg.

Den 23. Mai 1863.

K. Revierförsterei.
Zeller.

Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.



Am Freitag den 29. Mai, Mittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde gegen baare Bezahlung auf dem Rathhaus

hier:

175 Klafter Prügel,

275 Haastangen,

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 19. Mai 1863.

Schultheisenamt.
Kestlen.

2^{te}

Hornberg,
Oberamts Calw.

Forstwald-Verpachtung.

Die Forst-Nutzung in den hiesigen Gemeindeforstungen, welche im letzten Pacht jährlich 210 fl. ertragen hatte, wird am Samstag den 30. d. M. wieder auf das Jahr 1863 an den Meistbietenden verpachtet, wozu man Liebhaber auf Mittags 1 Uhr auf das hiesige Rathhaus einladet.
Den 18. Mai 1863.

Schultheisenamt.
Kübler.

2^{te}

Reibingen,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Mittwoch den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

im dem Gemeindeforst Wald Brand 78 Stück Langholz, vom 50er abwärts, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 20. Mai 1863.

Schultheisenamt.
Braun.

Privat-Bekanntmachungen.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Fahrniß-Versteigerung.

Die Wittve des kürzlich verstorbenen Philipp Schauble hier will am Freitag den 5. Juni d. J. eine Fahrnißversteigerung abhalten, wobei vorkonmt:



1 Pferd,
2 Kühe,
3 Küferweine,
1 Wagen,



1 Pflug sammt Egge,
mehrere Ketten,



mehreres Schreinwerk,
einige Fas und Moit,
Bandgeschirr,
Kubr- und Bauerngeschirr,
etwas Mannskleider,
einige Betten, sowie
allerlei Hausrath.

Altnuifra,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.



Am Montag den 1. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, verkaufe ich aus dem Lettenwald in Egenhausen

26 Klafter Scheiter- und Brügelholz im Ebanseehaus daselbst gegen baare Bezahlung; wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

Job. G. Rauschenberger,
Nagold.

Beste Mühler Schmiedekohlen

gegen baar 1 fl. per Centner,
auf Rechnung 1 fl. 6 kr.

empfehlen

Aug. Reichert.

2^{te}

Herrenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch, der Lust hat, das Küferhandwerk zu erlernen, findet je nach Bedingungen mit oder ohne Lehrgeld eine Stelle bei

Theodor Zeeb, Küfer.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter Katharine Barbara mit Christian Schittler, Stricker von Affstätt, erlaube ich mir meine werthen Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 28. Mai 1863

in das Gasthaus zum Löwen hier höflich einzuladen.

Stadtpfleger Luz.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 2. Juni 1863

zu einem Glas Wein in das Gasthaus zum Löwen freundlichst einzuladen.

Jakob Grüninger, Schuhmacher,
und seine Braut:
Johanne Friederike, Glaschener Blums Witwe, geb. Luß.

N a g o l d.

Von Webgarn,
namentlich gebleicht, hell, mittel- und dunkelblau, sowie

Strickgarn
besitze ich noch eine größere Partie, die ich zu den billigsten Preisen abgeben kann.
Aug. Reichert.

Der wegen seiner außerordentlichen

Güte wohlbekannte weisse Brust Syrup

aus der Fabrik von

C. A. W. Mayer, Breslau

ist ächt zu haben

bei Kaufmann Kappler
in Nagold.

Dem Herrn Conrad Gerold hier bescheinige hiermit mit Vergnügen, daß mir der von demselben bezogene Mayer'sche Brust-Syrup, den ich auf den Rath meines Arztes gebrauchte, ganz vortrefliche Dienste geleistet, und kann ich denselben für Brustleidende bestens empfehlen.
Mannheim, den 28. Mai 1858.
G. Strötsch.

Schönbrunn,
Oberamts Nagold.

Am Donnerstag den
28. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,
verkauft 7 Stück Bern-
häuser Milchschweine
Bäcker Hauser.

2) Nagold.
Sopfen feil.
80 Pfund 1862er Sopfen, reine, aus gezeichnete Waare, werden per Pfund zu 33 kr. zu verkaufen gesucht, von wem? sagt
Wasserrath Schöttle.

2) Altenstätt.
Ein noch gut erhaltenes Klavier von Schiedmayer verkauft
Apotheker Köppler.

2) Altenstätt.
Geräucherte Schinken, 8-10 Pfund wiegend, aufs Beste zubereitet, und Schweineschmalz No. 1, in Fässchen von 50 Pfund, sind auf Bestellung zu billigem Preise zu haben bei
Anton Kief zur Linde.

2) Hatterbach.
Eichen-Verkauf.
Unterzeichneter verkauft 2 Stück Eichen,

1 Stück 20 1/2' lang, 18" mittlerer Durchmesser und
1 Stück 28' lang und 19" mittlerer Durchmesser.
Liebhaber hiezu können sich bei mir einfinden.
Obermüller Rapp.

N a g o l d.

Ein Bäckerlehrling oder auch ein erst Ausgelernter findet einen Platz; bei wem? sagt die
Redaktion.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.

Dankagung.

Allen denen, welche bei dem am Abend den 20. d. M. durch den Blitz gezündeten Brand bei der großen Gefahr, in welcher meine Gebäude standen, so reichlich Hilfe leisteten, sage ich hienüt den innigsten Dank mit dem Wunsch, der gültige Gott möge sie vor ähnlichen und allem Unglück gnädiglich beschützen.
Job. Wurster, Gemeindepfleger.

Schwaben.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 2. Juni 1863

in das Gasthaus zum Schwänen freundlichst einzuladen.

Johs. Schöttle, Tischmacher,
Sohn des † Gottfr. Schöttle,
und seine Braut:
Anna Maria Ehrlich
aus Rischowwerda.

2) Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
Unter billigen Bedingungen nimmt einen jungen Menschen in die Lehre
Gottlieb Luß, Schuhmacher.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 23. Mai 1863.			Altenstätt, 20. Mai 1863.			Freudenstadt, 16. Mai 1863.			Calw, 13. Mai 1863.			Tübingen, 15. Mai 1863.			Heilbronn, 23. Mai 1863.			Viktualien-Preise. Nagold.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Dinkel, alter	433	424	46	440	432	424	632	620	621	430	422	412	436	431	425	424	418	41	Mittelmäßig befferes .. 12 kr.
Kernen	336	323	310	330	316	315	357	340	330	616	608	606	326	323	311	6	6	6	da. geringeres .. 10 ..
Haber	420	420	418	430	424	418	448	448	448	399	258	254	326	323	311	312	304	257	Rothweizen .. 12 ..
Weizen	524	524	512	515	513	512	623	615	603	---	---	---	---	---	---	---	---	---	Schweinefleisch .. 14 ..
Roggen	445	445	442	442	442	442	448	448	448	---	---	---	---	---	---	---	---	---	abgegeben .. 14 ..
Bohnen	310	248	246	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	unabgegeben .. 14 ..
Linzen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	8 Pf. Roggen .. 30 ..
Erbsen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	8 „ Weizen .. 28 ..
																			1 Kr. Weizen .. 28 ..
																			1 Pfund Butter kostet .. 23 kr.
																			1 .. Rindschmalz .. 20 kr.
																			1 .. Schweinefleisch .. 23 kr.
																			9 Eier für .. 8 kr.

Dienstnachrichten.

Die bei dem Ministerium des Innern, Abteilung für Straßen- und Wasserbau, in Erledigung gekommene Vauarbeitstelle ist dem Wasser- und Straßenbauinspektor Gläd zu Stuttgart übertragen und den Straßenbauinspektoren Döring zu Ludwigsburg, Wöhrlin in Ulm, Däniger zu Heilbronn der Titel eines Bauarbeiters mit dem Rang in der siebenten Stufe der Rangordnung verliehen worden. — Se. Königl. Majestät haben den Oberjustizassessor Husnagel von Ulm, seinem Ansuchen entsprechend, zu dem Gerichtshof in Tübingen versetzt; die Assessorenstelle bei dem Gerichtshof in Ulm dem Gerichtsktular Malblanc von Blaubeuren, Kollegialhilfsarbeiter bei dem Gerichtshof in Tübingen verliehen; die Gerichtsnotarsstelle in Crailsheim dem Amtsnotar Häcker von Murrhardt, die Amtsnotarsstelle in Kirchhausen dem Amtsnotar Collin von Gundeisheim, und jene in Gschwend dem Amtsnotar Combe in Knitt-

lingen übertragen; auf die Amtsnotarsstelle in Niedernhall den Amtsnotar Gaupp von Lorch, dessen Ansuchen entsprechend, versetzt; ferner: nachstehende Beförderungen und Veränderungen in der Infanterie verfügt: ernannt werden: zum Verwaltungsoffizier unter Befehl zum 4. Infanterieregiment der Oberleutnant Wohlfaht des 8. Inf.-Reg.; zum Bataillonsadjutanten im 2. Inf.-Reg. der Lieutenant Schüller dieses Regim.; befördert werden: zu Oberleutenanten die Leutenante v. Gemmingen-Fürfeld des 3. Inf.-Reg. im 8., v. Hünersdorf des 2. Inf.-Reg. in diesem; zu Leutenanten die Portepeeladeten: Steudel des 6. Inf.-Reg. im 2., Renz des 7. Reg. in diesem; zum 3. Inf.-Reg. wird versetzt der Lieutenant Graf v. Urkull des 5. Reg. Der ungeborsam abwesende Bataillonsadjutant, Oberleutnant v. Reipenstein des 2. Inf.-Reg. wurde aus der Liste der Offiziere gestrichen und die neu errichtete Postexpedition Altenweiser, O.A. Riedlingen, dem Bräunmeister Fr. Sauter daselbst mit dem Titel „Postverwalter“ übertragen.



Oberjustizrath Heim in Ulm wurde zum Stadtschultheißen daselbst ernannt.

Der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Gornhofen ist dem Schulmeister Keller in Arnegg übertragen worden.

Geschorben: Zu Ludwigsbürg Reg.-Registrator Stängel, 63 J. alt; zu Freudenstadt der evang. Schulmeister Kampferger; zu Rottenburg der evang. Stadtpfarrer Pezold; zu Bismarck der kath. Schulmeister Röth, 47 J. alt; zu Waiblingen der evang. Pfarrer M. Ranz, 81 J. alt; zu Schloss Weitenburg Oberst a. D. Frhr. v. Rasler, Adjutant des Königs, 77 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. Mai. Gestern Vormittag waren Deputatanten der Städte Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg, Nagold und Freudenstadt auf hiesigem Rathhause versammelt, um in Gemeinschaft mit dem hiesigen Ortsvorstande die, von Professor Kärliu in Sachen der Schwarzwaldbahn entworfene Denkschrift zu berathen und deren Uebergabe an die Landstände vorzubereiten. Die Abgeordneten Schmitz und Dehan Wächter (von Böblingen und Herrenberg) nahmen daran Theil. N. Z.

Leonberg, 16. Mai. Wir hören von Weil der Stadt, daß die Calwer sich dem hiesigen Eisenbahnproject angeschlossen haben.

Friedrichshafen, 18. Mai. Auf der Schweizerischen Nordostbahn hat sich ein gräßliches Unglück heute zugetragen. Zwischen Mühlheim und Frauenfeld stieß der von Winterthur kommende Schnellzug auf den von Romanshorn abgegangene Bahzug in Folge der unrichtigen Stellung einer Weiche. Ungefähr 10 Wagen wurden stark beschädigt und die Lokomotiven beider Züge sollen total zertrümmert sein. Beide Führer sind todt und das Fahrpersonal hat Bein- und Rippenbrüche. Die Passagiere sind nach der Aussage angekommener Reisenden zum Theil erheblich verletzt. (B. Z.)

Die höchste Entscheidung über die zum Tode verurtheilten vier Italiener dürfte neulichem Vernehmen nach vor 2-3 Wochen nicht zu erwarten sein.

In Magstadt bekamen vorgestern zwei Bayern beim Mithführen Streit miteinander, wobei der eine den andern so schlug, daß er in Folge dessen gestern Morgen starb.

Fettling, 21. Mai. Die Amtsversammlung hat die Ruralpost von der Hand gewiesen. Die Schützen wollen Ruhe haben und nicht täglich mit Briefen belästigt werden. (1)

In Mannheim haben sich zur Lehrerversammlung am 3. Pfingsttag weit über 1000 Lehrer angemeldet.

Batern. Am 17. Mai sind in dem Marktstücken Oberrosau bei Wunsiedel 32 Gebäude abgebrannt. Die Noth in dem ohnedies armen Webersiedeln ist groß. (S. M.)

Den katholischen Geistlichen in Bayern ist vom päpstlichen Nuntius das Tragen von Bärten verboten worden. Sie berufen sich aber auf die Apostel und viele Kirchenfürsten alter und neuer Zeit.

Berlin, 19. Mai. Ein Artikel der officiösen „N. Allg. Z.“ sagt: vielleicht werde in der Antwort des Königs auf die Adresse des Hauses der Abgeordneten letztem ernstlich empfohlen werden, die Arbeiten wieder aufzunehmen; zunächst verweigere die Regierung die erbetene Erklärung zu geben, da die Frage nur die gegenwärtige Lage ins Auge fasse; sie betreffe aber nicht nur den gegenwärtigen Träger der Krone, sondern auch den zukünftigen Erben dieser Krone, den Thronfolger. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir sagten früher: mit der Adresse müsse die Frage der Landtagschließung in den Vordergrund treten. Bei inzwischen eingetretener Entwicklung der Dinge kann es jedoch zweifelhaft sein, ob die Regierung nicht wohlthut, den jetzigen Sitzungen zur Aufklärung des Landes noch kurzen Verlauf zu lassen.

Berlin, 20. Mai. Das Herrenhaus hat mit allen gegen Baumstark's Stimme nach Antrag seines Ausschusses der Regierung wegen ihres Verhaltens in der polnischen Frage ein Dankvotum ertheilt. Die Minister v. Bismarck und v. Roon waren anwesend, ergriffen jedoch nicht das Wort. Die Debatte war voll heftiger Ausfälle gegen das Abgeordnetenhaus. Wenn die nächste Sitzung stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. (Fr. Z.)

Berlin, 21. Mai. Abgeordnetenhaus. Gleich beim Beginn erscheint Bismarck. Der Präsident verkündigt, der Minister werde eine königliche Botschaft mittheilen. Die Botschaft besagt: Durch Anspruch auf Disziplinargewalt gegen die Minister

und Auferlegung des Schweigens seien die Verfassungsrechte des Ministeriums verletzt. Durch zwei Schreiben habe das Ministerium Gelegenheit gegeben, die Sache auf die Bedeutung eines vereinzelt Fall zurückzuführen. Das Haus sei diesem verführerischen Schritte nicht entgegengekommen, vielmehr habe es indirekt das Verfahren seines Präsidenten sich angeeignet. Der Würde der Krone entspreche nicht eine solche Stellung der Minister. Also können wir nur ermahnen, diesem Stande ein Ende zu machen, damit geschäftliche Verhandlungen weiter geführt werden könnten. Bismarck verläßt das Haus. Virchow beantragt Verweisung der Botschaft an den Adreßauschuß; die Minister hätten den König falsch berichtet; auch bei dieser Gelegenheit müsse man dem Könige zeigen, welche Rathgeber er habe. (Beifall.) Sybel und Graf Schwerin unterstützen es. Grabow wollte in der Tagesordnung fortfahren, die Zurückweisung aber einstimmig beschließen. Nächste Sitzung unbestimmt, wahrscheinlich morgen. (S. M.)

Es wird genügen, aus Berlin nur Thatsachen sprechen zu lassen. Also 1) Sämmtliche Kronsyndici sind nach Berlin berufen, um in dem Streite zwischen Regierung und Landtag ihr Gutachten abzugeben. 2) Die Volkszeitung wagt in einem Leitartikel das Wort auszusprechen, das Vielen dort auf der Zunge liegt: Helfen wird nicht ein Wechsel der Minister, auch nicht ein Wechsel des Regierungssystems; dazu ist das persönliche Regiment allzu ausgesprochen; helfen kann nur ein Rücktritt des Königs oder die Berufung des Kronprinzen zum Mitregenten. 3) Die „Zendele Correspondenz“ schreibt: „Wie wir hören, wird der König ist unwohl und kann den Paraden in Berlin und Potsdam nicht beiwohnen, was er sonst nie unterläßt.“

Am 4. Juni findet die alljährliche Sitzung der deutschen evangelischen Kirchenconferenz in Eisenach statt. Folgende Dinge werden verhandelt: 1) Statistik der evangelischen Kirche in Deutschland, 2) kirchliche Armenpflege, 3) theologische Kandidatenprüfungen, 4) Revision der lutherischen Bibelübersetzung, 5) Form der Einweihung evangelischer Kirchen, 6) Erhaltung eines allgemeinen evangelischen Kirchenbattes. Die evangelische Laienwelt möchte einen 7ten Punkt auf die Tagesordnung bringen, nämlich Befreiung von dem, wie man sagt, übermächtigen Einflusse Kiefers, des Mecklenburger Orthodoxen, wie's Wenige gibt.

Darmstadt. (Concordat.) Die darmstädtische Kammer hat beinahe einstimmig das berufenen Dalwigk-Ketteler'sche Concordat für rechtsungültig und unwirksam erklärt.

Madrid. Das Urtheil über die Protestanten ist in Landesverweisung verwandelt worden. (T. d. N. Z.)

Paris, 22. Mai. In einem Schreiben an den Seinepräsidenten bekämpft Persigny die Candidatur von Thiers, der ein Kämpfer erklärter Feinde des Kaisers und des Kaiserreichs, der Vertreter eines von Frankreich verurtheilten und verhängnißvollen Regimes sei.

Kraakau, 19. Mai. Die polnische Nationalregierung hat die Bauern Polyniens vollständig emancipirt, ihnen Eigenthum an ihren Grundstücken und Religionsfreiheit zugesichert. Der lithauische Ausschuss schiebt nach Warschau folgenden Aufruf, der in Litthauen verbreitet wird: „Soldaten, Kosakow! Der Kaiser befehlet Ausrottung der Katholiken, die Güter werden an Orthodoxe vertheilt, die Vaterlandsiebe und der kaiserliche Wille erbeischen die Ausrottung der Katholiken. Gott und der Segen der Kirche sind mit Euch! (Schöne Freiheit das!)“

Königin Victoria hat dem König von Preußen einen sehr eindringlichen Brief über die gegenwärtige Lage geschrieben.

Newyork, 5. Mai. Die Nachrichten von General Hooker's Armee reichen bis 6 Uhr Sonntag Abend. Sonnabend Nachmittags machte General Stonewall Jackson mit einer Flankbewegung einen bestigen Angriff auf den rechten Flügel der Unionisten bei Chancellorsville. General Schurz's besonders aus Deutschen bestehende Division: fühlte zuerst den Stoß und gab sofort nach. Die Bemühungen der Offiziere, ihre Leute zu sammeln, waren vergeblich und der Rückzug wurde zu wilder Flucht; ganze Regimenter warfen die Waffen weg und flohen nach dem Hauptquartier. Der Schrecken theilte sich bald General Devens's Division mit, welche sich ebenfalls auflöste und davonlief. Zwei Brigaden des Generals Howard zogen sich allein in Ordnung zu,

rück und General Hooper sendete seine eigene von General Berry befehligte Division zu seiner Unterstützung ab. Den vereinigten und verzweifelten Anstrengungen dieser Truppen gelang es nach einem äußerst blutigen Kampfe, dem Vordringen der Conföderirten Einhalt zu thun und General Jackson an der Vollendung seines Sieges zu hindern.

Der Kerkermeister.

(Fortsetzung.)

II.

Und wo wäre ein junges Herz, in dem sich der Schmerz nicht zu wehmüthiger Erinnerung verklärte? — Peter hatte seinen Abschied bekommen, er war zurückgeehrt in seine Heimath; wieder der Mutter zu helfen in einer Arbeit, minder schrecklich als das Rähen in der Schlacht, als das Garbensammeln für die Verwesung. Die alte Frau starb nach einigen Jahren, die Töchter waren in nahen Dörfern verheirathet, die beiden jüngern Söhne in der Fremde, die Welt zu sehen. Peter ererbte das kleine Gut der Mutter, er bewirthschaftete es fleißig, aber er fühlte sich Abends unendlich einsam, unendlich allein. Da sah er die Tochter eines Pächters in der Nachbarschaft — ihre Züge waren Käthchens Züge, ihr Haar, ihrer Stimme Ton, ihr Wesen, Alles ganz, wie es die unglückliche Deutsche gehabt. Peter dachte, hier ist mir ein Gesag für schwer Beweintes gesendet, ich soll nicht mehr einsam, die Zeit meines Grammes soll vorüber sein — die blonde Jeanette ward sein Weib. Ein freundliches, braves Weib, heiter und gutmüthig, rüstig bei der Arbeit, ihrem Manne freundlich ergeben; Peter der stille, ruhige Mann, fühlte sich glücklich mit ihr. Zwei freundliche Kinder verschönten seine Häuslichkeit. — Sie hatten einen braven Gutsherrn, er verlangte die Leistungen, die das Gesetz ihm zusprach, aber er war nicht unbillig gegen seine Bauern, er war immer mild, nachsichtig, freundlich und fern von der Art der meisten Vornehmen jener Zeit, die eine so frevelhafte Verachtung des Bürger- und Bauernstandes zur Schau trugen. — Als Peter fünf Jahre verheirathet war, starb dieser brave Herr, viel bedauert und beweint und seine reiche Bestzung fiel an einen Neffen.

Die Einwohnerschaft des Dorfes war versammelt, sie standen feierlich in Reihen geordnet, den neuen Gutsherrn zu empfangen, endlich kam sein Wagen von vier stolzen Kappen gezogen. Die Mädchen streuten Blumen, die Bauern juchzten dem neuen Herrn ein Vivat zu, wie man allem Neuen entgegenjauchzt, und sie wußten ja doch nicht, war er milde und freundlich wie der verstorbene Herr, oder hart und unmenschlich und unbarmherzig gegen die Armen, wie es viele seines Gleichen waren. Peter zitterte, als der Wagen vorüberrollte, er hatte den bleichen, stolz aussehenden Mann im reich gallonirten Kleide erkannt — es war der Marquis von Brisac, sein ehemaliger Oberst, der Mörder Käthchens und ihres Vaters.

Am andern Tage trafen sich die beiden Männer. Peter zog seinen Hut und wollte an dem Marquis vorüber, der drohte ihm mit dem Finger: ich kenne Dich wohl, Du warst einmal ein störriger Bursche, hüte Dich, daß der Marquis von Brisac nicht wieder an damals erinnert wird, wo Du Dich zum Vertheidiger eines alten Schurken aufwarfst, mein Gerichtsvogt soll ein strenges Regiment führen.

Der Wohlstand des Dorfes nahm schnell ab unter dem neuen Gutsherrn. Die Zehnten wurden mit Strenge eingezogen, Frohn- und Spanndienste bis zum Uebermaße gefordert, oft tobte des Marquis Jagd über die Aecker seiner Bauern, und die theure Hoffnung eines Jahres zerstörte Reute, seiner Kasse Hof in einem Morgen.

Der Marquis war Wittwer, kein Weib mit freundlicher, schmeichelnder Rede milderte den finstern Uebermuth seiner Handlungen. Zwei Töchter waren ihm aus einer kurzen Ehe geboren; schöne, sanfte Kinder, der Marquis hing mit leidenschaftlicher Liebe an ihnen, aber selbst die Liebe dieses stolzen Mannes hatte etwas Kaltes, Gemessenes. Die Kinder fürchteten ihren Vater, er erschreckte sie oft, wenn sie eben seine Stimme in zorniger Rede mit klagenden Bauern gehört hatten, und er trat nun in ihr Zimmer und sprach sanft und freundlich zu ihnen, während die geröthete Wange, das blizende Auge noch Zeugen eines Zornes waren, der kaum gestillt, rasch und bigig wieder entbrennen konnte. Einem alten Geschlechte angehörend, glaubte der Marquis viel

für seines Hauses Glanz thun zu müssen, darum lebte er die Wintermonate in seinem prächtigen Hotel in Paris mit dem Aufwande eines Fürsten, bewirthete den Adel, der sich um den Hof des Königs drängte, verdunkelte manchen Herzog durch Pracht und Lurus, die er entwickelte, und die Pariser rühmten ihn als einen ächten Cavalier; als eine Zierde des französischen Hofes.

Die Sommermonate lieferten den Stoff zu dieser Pracht, die Paris ihn entfalten sah, Goldstücke, die dort am Spieltische flogen, die dort aufgewendet wurden, den thörichtesten Launen zu genügen, wurden in den Besitzungen des Grafen dem sauren Schweiß der Bauern abgedrungen. Um in der Hauptstadt verschwenden zu können, achtete der Marquis der gerechten Fläche nicht, die den Bedränger Armer und Beschlofer treffen. Daß es unter dem französischen Adel sehr viele gab, die an gewissenlosen Uebermuth dem Marquis glichen, hat furchtbar gebüßt werden müssen.

Peters Hauswesen litt, wie das seiner Nachbar, unter dem Drucke, der auf den Bauern lastete: es litt mehr noch wie das der Uebrigen, denn ein hingeworfener Wink des Marquis: „den Peter kenn' ich noch vom Soldatenweisen her, er ist ein störrischer Mensch,“ war dem Gerichtsvogt, einem feigen, gewissenlosen Knechte, genug, Peter mit Leistungen und Steuern mehr noch, als die Uebrigen zu übernehmen. Armuth klopfte an Peters Häuschen, und dieser Gast, hat er sich einmal eine Pforte erkoren, pflegt einzutreten, ob man ihn auch nicht willkommen heißt. Seine Frau, die gute Jeanette, grämte sich ab, sie war vermöglicher Leute Kind, und wer im Wohlstand erzogen ist, den quält die Last der Dürftigkeit doppelt und dreifach: die Kinder mußten oft mit trockenem Brod ihren Hunger stillen, und dabei waren immer noch Steuern im Rückstand und der harte Vogt drohte mit Pfändung.

Als die Frau nun schwächer und schwächer ward und schließlich dem Tode entgegen ging, war wieder die Steuer von den letzten drei Monaten verfallen. Der Vogt drang in Peters Haus, um zu pfänden; Vieh war nicht mehr im Stalle, alles bessere Hausgeräthe schon verkauft, da nahm er der kranken Frau das Bett, auf dem sie lag. Sie lebte schnell ab, jene Robheit verbitterte nur noch ihre letzten Tage; an dem Morgen, wo es mit ihr zu Ende ging, sah Peter an ihrem Stroblager, seine Hand hielt ihre erkaltende; er weinte bitterlich, und mit ihm weinten seine armen Kinder. Da trat noch einmal der Vogt ein, „Peter, Ihr müßt gleich zur Frohnde, das Heu wird eingefahren, und wir brauchen vieler Arme.“ — „Ich will doch mit dem Marquis reden, er erläßt mir wohl heute, am schwersten Tage meines Lebens, die Arbeit.“

Er ging auf's Schloß; Peter hatte der bittere Gedanke, binnen wenigen Stunden sein Weib verlieren zu müssen, sich gemacht. „Das Elend, das dieser stolze Wicht auf uns häut, führt sie dem Grabe zu,“ sprach es in ihm. Seine Augen stammten, wie damals, wo er seinen Obersten in Thüringen ob seiner Mordlust beschämt hatte. Die Unterredung der beiden Männer war kurz; da Peter das Schloß verließ, murmelte er, „so sei Gott mir gnädig, er stirbt in seiner Sünden Fülle; mich werden die Henker auf's Rad sichten.“ (Forts. folgt.)

Allerlei.

1435 Turnvereine mit 144.000 Mitgliedern bestehen gegenwärtig in Deutschland. Der größte Turnverein Deutschlands ist der Wiener mit 2500 Mitgliedern.

Mustergrabschriften.

Auf einem Kirchhof im Remstal finden sich folgende Inschriften:

„Ruhe sanft, du gute Seele,

Reben unsrem Vetter Stähle“

und

„Hier ruht Franz Bauer,

Er ab gerne Sauer“

Kraut steht auf der andern Seit

Gott hab' seine Seele in Ewigkeit.“

— Tagesbefehl eines Dorfschultheißen, durch den Büttel verkündigt. (Bunstäblich wahr.) „Al's Peter Michels Wies dorf Toimer mai fahra, sei's mit der Eg oder mit em Waga und der Kamefeger ist au die; Weiber, romet uf und wenn er et dapoim bleibet, no leget da Schlüssel oder da Waga.“ (Eulenspiegel.)

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Solzle.